

## Buchbesprechung

### Die Braut von Assisi

*Stefan Federbusch ofm*

Er erinnert unwillkürlich an „Der Name der Rose“: Der historische Kriminalroman „Die Braut von Assisi“ von Brigitte Riebe. Mit Br. Leo aus Ulm wird im Jahr 1253 ein gleichermaßen feinfühlig wie verstandesmäßig scharfsinniger Visitor nach Assisi geschickt, um im Auftrag des amtierenden Generalministers Johannes von Parma eine Einschätzung über die Schwesterngemeinschaft von San Damiano vorzunehmen. Er selbst war als 16-jähriger Ritterssohn Leonhart von Falkenstein bei den Franziskanern eingetreten gemäß dem Motto „Der Älteste für die Burg, der Zweite für die Kirche“ (298), doch trägt er bis heute das Ideal des hl. Franziskus im Herzen.

Dieses Ideal findet er in Assisi bei seinen Brüdern nur selten vor. Insbesondere der Guardian von San Francesco, Bruder Matteo, scheint ganz andere Pläne zu verfolgen. Fälschlicherweise, aber hier ganz passend „Abt“ genannt, treibt er zwei Projekte voran: zum Einen den Bau von San Francesco – die Oberkirche ist bereits errichtet, es fehlen nur noch die Fresken, zum Anderen das Verfassen einer Biografie über Franziskus. Ihn sieht er als Heiligen, den es keineswegs durch seine eigenen Ideale wie das der Armut zu verehren gilt, sondern durch einen Prachtbau. Entschieden wendet er sich gegen den Lebensstil der Schwestern von San Damiano, die sein Projekt bedrohen, insbesondere durch das Festhalten von Clara am franziskanischen Ursprungsideal. „Um die Reinheit geht es, einzig und allein sie zählt. Die Sonne Assisis muss heller strahlen als jenes Gestirn, das jeden Tag am Himmel scheint, und kein Weib dieser Welt darf sich davorschieben. Dafür werde ich im Gedanken an Bruder Elias kämpfen bis zum letzten Atemzug... Was er mit Stein und Mörtel erschaffen hat, will ich mit Feder und Pergament versuchen. Man hat mich ausersehen, eine neue Vita Francescos zu verfassen. Dafür lebe und sterbe ich“ (117).

Br. Leo trifft in San Damiano genau dann ein, da auf mysteriöse Weise eine Schwester ums Leben gekommen ist. Sr. Magdalena wurde als Baby vor dem Kloster aufgefunden und dort groß gezogen. Später wurde sie Schwester, war aber in der Gemeinschaft immer eine Außenseiterin und wenig beliebt. Mehr lässt sich für Bruder Leo trotz intensiver Befragungen zunächst nicht herausfinden. Sie verstarb außerhalb des Klosters, herabgestürzt von einem Felsen. Da es nach Selbstmord aussieht, begraben die Schwestern sie außerhalb ihres Friedhofes, noch bevor Br. Leo nähere Untersuchungen anstellen kann. Entgegen allen Beteuerungen vermochte Sr. Magdalena offensichtlich doch zu schreiben. Darauf verweisen die dunklen Flecken der Schlehdorntinte an ihren Händen sowie die Aussage der jüngsten Schwester des Konventes, die ihre Mitschwester mit einem Buch gesehen hat. Jenes bleibt verschwunden, lediglich einen winzigen Pergamentrest mit den Buchstaben *re* kann der Visitor unter ihrem Strohlager entdecken sowie eine kleine Kugel mit der Gravur „*Per Magdalena. Amore mio*“ [Für Magdalena. Meine Liebe]. Keine große Hilfe ist ihm Clara, die schwer krank daniederliegt und dem Sterben nahe scheint. Dies gilt ebenso für P. Eligio, den Beichtvater der Schwestern, der unter schweren Vergiftungssymptomen leidet und so gut wie nicht mehr sprechen kann. Denkbar schlechte Voraussetzungen für die Aufklärungsarbeit.

Magdalena bleibt nicht die einzige Tote. Br. Leo begegnet zwei mal einem Aussätzigen, den er eines nachts tot in den Strassen Assisis auffindet. Bei genauerer Betrachtung entdeckt er dessen Maskerade, der Mann war gesund.

Offensichtlich aber war er es, der in der zunächst völlig verwahrlosten, beim zweiten Besuch aber gesäuberten Kapelle von Portiunkula die Hälfte einer Landkarte hinterlassen hat. Auf deren zugehörigen Teil stößt Leo beim dritten Toten, dem Einsiedler Giorgio in den Carceri. Eine unbekannte Stimme hatte ihm im Kreuzgang San Damiano zugeflüstert, die Carceri aufzusuchen. Beim dritten Besuch auf den Höhen des Subasio findet er Br. Giorgio ermordet vor, offensichtlich vergiftet durch ein Stück mit Blauem Eisenhut getränkten Kuchen. Durch seinen Handrücken geht ein Pfeil, mit dem der andere Teil der Karte fixiert ist. Die Zusammenhänge bleiben mysteriös, die Hintermänner unbekannt.

Zu erwähnen ist, dass Br. Leo auf Grund seiner mangelnden Sprachkenntnisse jeweils auf eine Dolmetscherin angewiesen ist, was direkte Befragungen und die Wahrheitsfindung äußerst erschwert. In San Damiano ist dies die Infirmarin (Krankenschwester) Sr. Regula, die diese Aufgabe eher widerwillig wahrnimmt. Für das Gespräch mit Br. Giorgio begleitet ihn Stella Lucarelli. Bei deren Eltern Simonetta und Vasco Lucarelli findet er in Assisi Quartier. Es handelt sich um wohlhabende Geschäftsleute, die gerade dabei sind, ihre Töchter standesgemäß zu verheiraten: Ihre leibliche Tochter Ilaria Giovanna Mathilda mit dem Edelmann Federico Guido Maurizio della Rocca und ihre angenommene Tochter Stella Francesca mit dem Comte Carlo Girolamo Vincente della Rocca. Bei der öffentlichen Verlobungszeremonie auf dem Marktplatz von Assisi stellt sich durch den Auftritt des leiblichen Vaters allerdings heraus, dass Carlo der Affäre des Stallknechts mit seiner Mutter entstammt und nicht der des adeligen Comtes. Die Trauung ist somit geplatzt und Stella wird ob der Schande in das Ammenzimmer weggesperrt. Am Tag der Hochzeit ihrer Schwester vermag sie sich zu befreien, da diese den Zimmerschlüssel verloren hat, den ihr die ehemalige Amme Marta vermacht hat, die nach Jahren plötzlich wieder in Assisi auftaucht. Sie hat Stella groß gezogen und ihr Schicksal im Verborgenen verfolgt. Sie ist es auch – wie sich später herausstellt – die als zunächst Unbekannte Leo zu den Lucarellis geführt hat.

Derweil wurde Br. Leo durch eine anonyme Anzeige des Mordes an Br. Giorgio bezichtigt, der er sich nur durch die Zeugenaussage von Stella erwehren kann. Er zieht es vor, heimlich Assisi zu Fuß zu verlassen und der Spur der Karte zu folgen, die ins Rietital führt. Als er durch Hundebiss schwer verwundet im Fieberwahn in Montefalco daniederliegt, taucht glücklicherweise Stella auf, die sich seines zurückgelassenen Pferdes Fidelis – welch passender Name für einen „treuen“ Begleiter – bedient hat, um ihm nachzureiten und für ihn „Zunge und Ohr“ zu sein. Nicht zuletzt, um den Plänen ihrer Mutter zu entfliehen, die sie nach der gescheiterten Hochzeit in einem Benediktinerinnenkloster unterbringen will. Für ihre Ziehmutter ist sie eh nur „Ein Hurenbalg der allerschlimmsten Sorte!“ (263). Alle Bemühungen Stellas, die Namen ihrer leiblichen Eltern zu erfahren, liefen bisher ins Leere. Auch hier während des Krankensagers wieder ein seltsamer Hinweis: ein Pergamentstreifen mit den Worten „*Bestera + bestie + brigonay + dictera + sagragan + fes + domina + fiat + fiat + fiat*“. Nach einigen Tagen der Genesung machen sie sich auf den Weg nach Rieti und von dort nach Fonte Colombo. An beiden Orten erfahren sie, dass bereits wenige Tage zuvor andere Fremde da waren.

In Fonte Colombo treffen Leo und Stella auf Br. Sebastiano, der ihnen am kommenden Tag seinen kostbarsten Schatz zeigen will. Wie Br. Giorgio lebt er seit rund 30 Jahren, also seit dem Tod von Franziskus, in der Einsiedelei. Als er den Schatz aus einer der Höhlen holt, prasselt ein Steinschlag nieder, unter dem er verschüttet wird. Leo und Stella können sich gerade so retten und finden in der Hand des Toten ein Pergamentstück mit dem aus dem Italienischen übersetzten Satz „*Ich werde ihr die Mutter sein, die ich allen Schwestern bin, und nichts wird ihr fehlen*“.

Ein Besuch beim Bischof von Rieti Gaetano bringt Leo in keiner Weise weiter. „Bischof Gaetano macht sich nicht viel aus euch Franziskanern“, gibt ihm sein Secretarius, ein Benediktiner, zu verstehen. „Mit dem Verrückten aus Assisi kam die Unruhe in die heilige Kirche, pflegt er häufig zu sagen. Und seine Jünger schlagen genau in dieselbe Kerne. Humiliaten, Spirituale, all diese *fraticelli*, die in den Städten Leute halb um den Verstand bringen. Das haben wir einzig und allein ihm zu verdanken“ (322).

In der Herberge in Rieti kommt's, wie kommen musste: Die Liebe schlägt endgültig zu und Leo und Stella schlafen miteinander. Leo lässt sie allein zurück und reitet nach Rom. Im Franziskanerkonvent Aracoeli trifft er auf seinen Ordensgeneralminister Johannes von Parma, dem er alles berichtet. Auch, dass er bei seiner Reise über die Alpen seinen Gefährten Andreas verloren hat, als sie unter die Räuber fielen. Ob er selber einen oder mehrere Angreifer mit dem Dolch, den er dabei hatte, getötet hat, bleibt offen. Zumindest fühlt er sich mitschuldig am Tod seines Mitbruders. Bei einer von Johannes arrangierten Audienz im Lateran zeigt sich Papst Innozenz IV. aufgeschlossen: „Wer auch immer den Stuhl Petri hütet, diesen Traum [Franziskus stützt die einfallenden Mauern des Lateran] darf keiner von uns vergessen! Wir alle sind dazu angehalten, das Gedächtnis an jenen tapferen einzigartigen Retter zu schützen und zu bewahren. Geh hin, mein Sohn und suche die Mörder!“ Zum Anliegen des Armutsprivilegs für die hl. Clara äußert sich der Papst nur indirekt: „Die beiden [Franziskus und Klara] haben aus derselben Quelle getrunken... Und dennoch nicht dasselbe Wasser gefunden“ (383).

Derweil ist Stella keineswegs wie von Leo gewünscht nach Assisi zurückgekehrt, sondern hat sich nach Greccio begeben, wo sie auf den Einsiedler Br. Stefano trifft. Frauen gegenüber mehr als reserviert eingestellt, lässt er sie dennoch in einer kleinen Hütte wohnen und ist dankbar, dass sie ihn bei einer schweren Nierenkolik zu Hilfe eilt. Auch zeigt Br. Stefano ihr die Höhle, in der Franziskus das Weihnachtsfest beging. Als Leo eintrifft, verweigert er allerdings Aussagen zu den Gegenständen, die Leo ihm vorlegt: der Pergamentfetzen mit den Buchstaben *re*, die Kugel mit den Einkerbungen sowie den Pergamentstreifen aus der Hand von Br. Sebastian. Ebenso bestreitet er, Sr. Magdalena zu kennen. Selbst eine Durchsuchung des Klosters bringt keine Ergebnisse. Zurück in Rieti ereilt Leo und Stella die Nachricht, dass Br. Stefano ermordet worden sei. Auf dem Platz vor dem Kloster finden sie ihn an ein x-förmiges Holzkreuz gebunden. Stella erinnert sich nun wieder, dass der Einsiedler in der Weihnachtsgrotte ein Holzkästchen unter dem Altar versteckt hat. Darin findet sich ein weiterer Pergamentstreifen. „*Ich weiß, dass du auf dieses Schreiben nicht antworten kannst. Aber ich muss dir diese Zeilen schicken, denn mein Herz brennt vor Liebe, auch wenn ich weiß, dass wir uns niemals wieder so begegnen werden wie in jener Nacht vor den Mauern von San Damiano.*“ Leo geht plötzlich ein erschreckender Zusammenhang auf. Die Blutkarte wurde mit einem Pfeil bei Giorgio befestigt. Der hl. Sebastian wurde durch Pfeile getötet. Br. Sebastian wurde durch eine Steinlawine gesteinigt wie der hl. Stephanus. Br. Stefano wurde an ein Andreaskreuz gebunden. „Jeder Ermordete, den wir finden, weist mit seiner Todesart auf das nächste Opfer, das daran glauben wird“ (409).

Der Zusammenhang bewahrheitet sich. Bei Br. Andreas, der die Einsiedelei von La Foresta hütet, kommen sie zu spät. Seine sterblichen Überreste finden sie verbrannt über dem Küchenrost. Ein Hinweis auf den Tod des Bruders der vierten und letzten der Eremos, die Einsiedelei von Poggio Bustone. Diese wird gehütet von Br. Lorenzo, den sie tatsächlich noch lebend antreffen. Beim Anblick von Stella ruft er spontan „Magdalena“ aus und „Dasselbe Gesicht. Das Gesicht meiner Träume“. Bei der Befragung gibt er an, Sr. Magdalena vor genau neunzehn Jahren, sieben Monaten und sechs Tagen gesehen zu haben. Wie sich herausstellt, hat er Magdalena die Kugel geschnitzt zur Erinnerung an das gemeinsame Kind, das sie der Mutter direkt nach der Geburt weggenommen haben.

Ihr Name: Stella. Stella ist also die Tochter einer Nonne und eines Mönchs. Endlich hat sie ihren Vater wiedergefunden, wenn auch unter tragischen Umständen: Br. Lorenzo. Die Eltern haben eine Weile in Greccio gelebt, wurden dann aber in ihr altes Leben zurückgezwungen. Lorenzo fühlt sich schuldig am Tod von Magdalena, da er einen Eid gebrochen habe. Einen Eid, den die vier Brüder des heiligen Tales geschworen haben, in dem Franziskus um die Vergebung seiner Sünden gefleht hat. Als Lorenzo den Raum verlässt, um nach dem Rechten zu sehen, riecht es nach einiger Zeit brandig und zwei schwarze Gestalten stürmen die Hütte. Leo erkennt die Stimme mit dem kehligen, schweren Deutsch der nördlichen Alpenkämme: Br. Matteo, der Abt des Sacro Convento! Er will Francescos Erbe bewahren und hat dabei wie unschwer zu erraten ist, die bisherigen Toten auf dem Gewissen. Da Leo nicht bereit ist, die Dokumente freiwillig herauszurücken, bedroht sein Kumpan Stella mit einem Dolch, um sie in eine der Hütten einzusperren und zu verbrennen. Glücklicherweise eilt eine Schar Männer aus Rieti hinzu und setzen die beiden Täter fest. Der eine hat allerdings zuvor Br. Lorenzo mit einem Pfeil getötet. An seinem Hals findet sich eine dünne Lederschnur mit einem Beutel daran. Darin der noch fehlende Teil des Briefes. *„Es ist eine Tochter, Geliebter, die für immer unser Geheimnis in sich tragen wird. Doch niemand wird jemals davon erfahren, dafür habe ich gesorgt, schon gar nicht sie“*. Bei Br. Andreas hatte sich nur ein verkohltes Reststück an Pergament gefunden, das mit einem Bogen beschriftet war, den man auch als den Buchstaben „C“ deuten konnte. Dem mitgehenden Leser dürfte es bereits zuvor gelungen sein, die Puzzleteile zusammensetzen. Der Text auf der Rückseite des Buches bestätigt, worauf der Krimi letztlich hinausläuft: „Franz von Assisi. In der Äbtissin Klara findet er seine treueste Anhängerin und Weggefährtin. Doch was beide wirklich verbindet, darf niemand erfahren, und so wird ihr Geheimnis hinter den Mauern des Klosters Damiano streng gehütet“. Es geht also um eine Liebesaffäre zwischen Klara und Franziskus, der mit Magdalena ein Kind entsprungen ist. Diese wird im Kloster aufgezogen, was in San Damiano nicht ganz ungewöhnlich ist, da dort weitere Kinder aufgenommen wurden. Aus der Affäre Magdalenas mit dem damaligen Beichtvater Br. Lorenzo entstammt Stella, die als Findelkind dem Ehepaar Lucarelli anvertraut wurde. Stella ist also die Enkelin von Klara und Franziskus.

Doch damit ist die Geschichte noch nicht ganz am Ende: Carlo, der ehemalige Verlobte von Stella, wurde derweil in einem Bordell in Perugia erstochen; Br. Matteo nimmt sich in der Haft das Leben; Br. Eligio gesundet wider erwarten und kann Leo mitteilen, dass er damals von Br. Matteo durch ein Glas Wein vergiftet wurde und an seiner Statt sich als Beichtvater in San Damiano die Geheimnisse Magdalenas erschlichen hat. Demzufolge hat Matteo auch Magdalena auf dem Gewissen. Wo aber ist das Buch Magdalenas abgeblieben? Gehütet hat es Clara persönlich unter ihrer Bettstatt, die Leo damals nicht zu durchsuchen wagte. Weiter gegeben hat sie es an Stella, die sie kurz vor ihrem Tod zu sich gerufen hat und die das Geheimnis ihrer Herkunft nun weiter trägt. Historientreu hat Clara vom Papst Innozenz IV. einen Tag vor ihrem Tod das Privileg der Armut bestätigt bekommen. Leo bittet seinen Generalminister Johannes von Parma um Dispens der Gelübde. Bei einem Jagdunfall ist sein Bruder Ulrich ums Leben gekommen und hinterlässt Frau und zwei Kinder. Leo und Stella finden sich daher auf Burg Falkenstein als neue „Herren“ wieder... und hoffentlich bald als verheiratetes Ehepaar.

Es bleibt der Wunsch von Johannes von Parma: „Dass endlich Ruhe im Orden eintritt und die Flügelkämpfe aufhören. Doch leider ist genau das Gegenteil der Fall. Die Lager sind gespaltener denn je: die einen, die das Lob des großen Heiligen in vollem Pomp in die Welt hinausposaunen wollen, und die anderen, die sich darauf berufen, wie alles begonnen hat – in reinster, purer Armut, der Herrin, der Francesco bis zu seinem Tod gedient hat“ (467).

Religiöse Überzeugung kann leicht in Fanatismus übergehen, Faszination in Gewalt. Davon zeugt der meisterhafte Krimi von Brigitte Riebe. Als promovierte Historikerin versteht sie es, in ihre fiktive Handlung historische Sachverhalte einzubauen und damit franziskanische Problemfelder jener Zeit zu beleuchten. Wem ein fanatischer Guardian des Sacro Convento, der 7 Menschen ermordet (Magdalena, Aussätziger sowie die Einsiedler Giorgio, Sebastiano, Stefano, Andreas und Lorenzo) und mehrere Mordversuche startet (Eligio, Stella) des Schlechten zuviel ist, wem die drei verarbeiteten Liebesaffären von Stella und Leo, Magdalena und Lorenzo sowie Klara und Franziskus zu viel des religiösen (und franziskanischen) Weltbilds erschüttern, der sollte von der Lektüre besser absehen. Wer es versteht, von dem Klischee „Franz und Klara als Liebespaar“ zunächst einmal zu abstrahieren und sich an einem spannend inszenierten Krimi mit franziskanisch-klaritanischem Hintergrund zu erfreuen, der ist mit „Die Braut von Assisi“ bestens bedient.



**Brigitte Riebe**

**Die Braut von Assisi**

**496 Seiten**

**Taschenbuchausgabe**

**Diana-Verlag, München 2012**

**ISBN: 978-3453290808**

**Preis: 9,99 Euro**